

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 40

Artikel: Eine Maus quietscht...
Autor: Scharpf, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

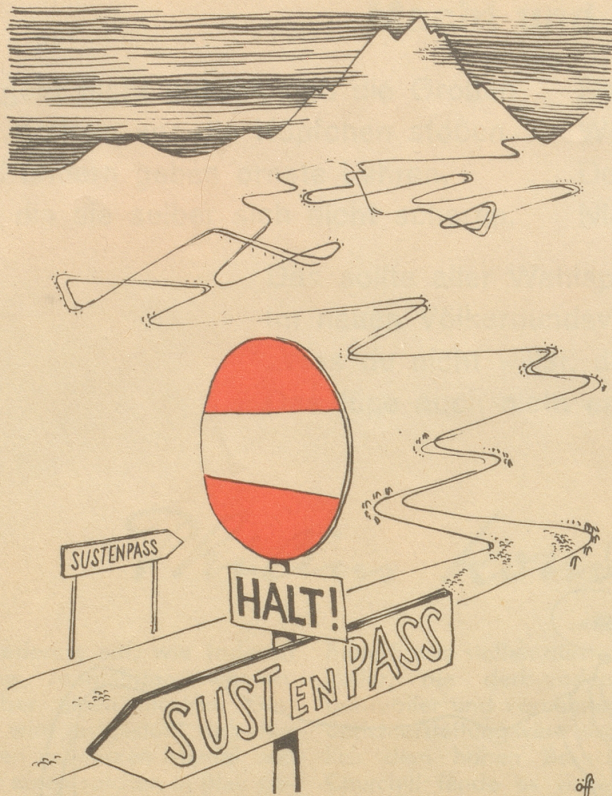
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Verkehrsregelung in den neuerschlossenen Alpen

SUST EN PASS

Eine Maus quietscht ...

Die beiden liebten sich, und als der Sommer kam, bezogen sie ein rosenumspannes Gartenhäuschen.

Zu ihrem Empfang leuchtete der Mond, sang eine Nachtigall und der Himmel brannte ein glitzerndes Sternschnuppenfeuerwerk ab. Aber sie hörten und sahen nur sich.

Mitten in der Nacht weckte die junge Frau ihren Mann. «Liebster Hans, ich höre etwas quietschen, es wird doch keine Maus im Zimmer sein?»

Er sprang auf, nahm sie in seine Arme und hielt sie hoch. «Nur keine Angst, Liebste», beruhigte er sie, «ich schütze dich, und wenn ein Löwe im Zimmer wäre.»

Ganz jung verheiratet, dachte die Maus unterm Bett. —

Im nächsten Sommer übersiedelten sie wieder in das Gartenhäuschen ihrer Flitterwochen.

Ehe sie zu Bett gingen, sahen sie noch lange in den Mond, lauschten auf den Gesang der Nachtigall und wünschten sich bei jeder Sternschnuppe, die am Himmel zog, etwas Schönes.

Mitten in der Nacht weckte sie ihn. «Hans, es quietscht etwas im Zimmer.»

«Aber Schatz», lachte er belustigt, «ein Löwe wird es nicht sein, wahrscheinlich eine Maus. Schlaf doch, du Närrchen.»

Nicht mehr ganz jung verheiratet, dachte die Maus unterm Bett. —

Die Zeit verstrich. Eines Tages kamen die beiden wieder in das kühle Gartenhäuschen.

Bevor sie sich zur Ruhe begaben, sahen sie noch ein bißchen in den Mond, hörten eine Weile der Nachtigall zu und zählten zum Zeitvertreib die

Sternschnuppen, die vom Himmel fielen. Er rauchte dazu eine Zigarre und sie strickte.

Nachts weckte sie ihn. «Hannes, um Himmels willen, eine Maus ...»

«Eine Maus?» rieb er sich die Augen, um gleich darauf wieder einzuschlafen.

«Hannes», weckte sie ihn nochmals, «hörst du, eine Maus quietscht unterm Bett.»

«Kauf' eine Falle!» gähnte er und legte sich aufs andere Ohr. —

Schon lange miteinander verheiratet, dachte die Maus. —

Und abermals suchten sie in der heißen Jahreszeit im Gartenhäuschen Zuflucht.

Noch ehe der Beleuchtungskörper des Mondes sichtbar wurde, die Nachtigall den Schnabel wetzte und die erste Sternschnuppe startete, schnarchten sie schon. In der Nacht weckte sie ihn. «Johannes, ich höre eine Maus quietschen.»

«Nun, und?» fuhr Johannes mürrisch auf, «soll ich sie vielleicht ölen.» —

Schon eine Ewigkeit miteinander verheiratet, dachte die Maus unterm Bett.

Und zu guter Letzt nahm sie wieder einmal das kühle Gartenhäuschen auf. Mond und Nachtigall und Sternenhimmel übten ihren alten Zauber auf die Welt aus, aber die beiden Leutchen hatten die Fenster geschlossen und die Vorhänge zugezogen, um durch nichts gestört zu werden.

Am andern Morgen sagte er, sich wehmütig vergangener Tage erinnernd: «Du, vor mir sehe ich eine Maus im Zimmer —»

«Ach», seufzte sie, «ist das ein Kreuz mit dem Mann, in aller Herrgottsfrühe sieht er jetzt schon Mäuse!» —

So ist das Leben, dachte die Maus unterm Bett. Heinz Scharpf

Aus der Schule geplaudert

Wir sprechen vom «Krank sein» im allgemeinen und vom «Ohnmächtig werden» im besondern. Unter anderm frage ich meine Erstkläßler: «Was wurde's machä, wenn dr Lehrer i dr Schuel plötzli ohnmächtig umfalle würd?» Nach einigem Besinnen ruft Heinzli mit todernster Miene: «Ich gieng sofort a dr Ummeßgeri gu rüefäl!» he



Für verwöhnte Gaumen:

Anisette de Bordeaux
Apricot Brandy
Cherry Brandy
Crème de Cacao
Crème de Kirsch
Crème de Mokka
Triple sec Carreau

SENGLET

August Senglet A.G. MuttENZ

BUFFET BERN

F. E. Krähenbühl-Kammermann



Wunderbare Aussicht auf Zürich

Mit Tram 7 bis Bucheggpl.
Tel. 26 25 02 H. Schellenberg